

## **Das TransLAB (Kontakt: dirk.marx@b-tu.de)**

Gesellschaften und Universitäten stehen heute mehr denn je unter Veränderungsdruck. Dieser hat seine Hauptursache in einer vor allem durch das Internet geschaffenen Informationsfülle und Datentransparenz und steht im Kontext der Ausprägungen eines heute allgemein gültigen Kooperationsprinzips namens Globalisierung. Die Folgen aus einer weltweiten Vernetzung aufgrund dieser bestimmenden Systematiken, hauptsächlich begründet und ausgelöst durch Verheißung von und Zwang zu wirtschaftlichem Wachstum, drücken sich durch Begrenzungen und andere globale Herausforderungen aus. Das Tempo solcher Veränderungen, geprägt durch Handel und Konsum, wird bestimmt durch innovative Technologien, durch die Erzeugung menschlicher Begehrlichkeiten und Bedürfnisse zwischen Ernährung, Gesundheit und Sicherheit sowie den Versuch ihrer Befriedigung. Multiple Krisen - i. e. krisenhafte Zustände, die nicht nur aufgrund mehrfacher Indikatoren entstehen sondern einander auch bedingen - als Ausdruck der Überbeanspruchung von Ressourcen bleiben dabei nicht aus. Vor dem Hintergrund der Wechselbeziehungen *Umwelt/Soziales* sowie *Umwelt/Natur* ist es heute notwendiger denn je, die Universität als einen Ort für diesbezügliche Antworten zu adressieren. Die Herausforderungen an die Universität als dem primären gesellschaftlichen Ort von Wissensproduktion und Wissensweitergabe, sind enorm und stellen möglicherweise für die bislang üblichen universitären Abläufe und Verfahren eine Überforderung dar; allein schon die Bekundung einer Bereitschaft, sich derartigen Anforderungen zu stellen, verlangt von einem „Universitätsarbeiter“ Wandlungsfähigkeit. Damit ist gemeint, dass der Prozess zur Produktion von Wissen nicht allein aus einem vortragend-reproduzierenden und inhaltlich-bewahrenden Verständnis hervorgeht; heute bedarf es vielmehr des individuellen und genuinen Ansporns, innovativ und unkonventionell, wenn nicht gar visionär und paradigmatisch verändernd wirken zu wollen. Wie der universitäre Wissenschaftsbetrieb bisher mit den globalen Anforderungen umgegangen ist und welche Antworten er vor dem Hintergrund der aktuellen Konflikte und globalen Ungleichheiten sowie der unablässig sich ereignenden Industrie- und Naturkatastrophen bisher realisiert hat, erscheint alles andere als zufriedenstellend.

Mit dieser Arbeit schlägt der Verfasser vor, sich der Transformationsforschung zuzuwenden und herauszuarbeiten, welche Methoden, Verfahren und Hilfsmittel auf diesem Feld geeignet sind, um gegenwärtige Herausforderungen sowie zukünftige Entwicklungen im Kontext einer maximalen Befähigung zum Umgang mit dem zur Verfügung stehenden und dem erst noch zu erlangenden Wissen umsetzen zu können. In der Nachhaltigkeitsforschung geht es wissenschaftstheoretisch nicht nur um die soziale Einbettung von Entdeckungs- und Verwertungszusammenhängen wie Problemdefinition und Ergebnisverwertung; vielmehr steht hier der

Begründungszusammenhang wissenschaftsdisziplinärer Praxis, d. h. der Forschungsprozess an sich, im Vordergrund. Diese Arbeit strebt an, ein transdisziplinäres Laboratorium (TransLAB) einzuführen und im Vergleich mit bisherigen transformativen Wissenschaftsdiskursen einen methodischen Ansatz zu erarbeiten, der im Ergebnis eine Blaupause für die Hochschultransformation darstellen kann.

*Schlüsselworte: Veränderungsdruck, Systembeanspruchung, Wissen, Wandel-fähigkeit, transdisziplinäres Laboratorium (TransLAB)*

### Die Genese vom TransLAB

Im Rahmen einer Forschungsarbeit im Auftrag des Rates für Nachhaltige Entwicklung mit dem Titel: *Innovative Vermittlungsformate für nachhaltige Themen an eine spezifische Zielgruppe, den Studierenden*, entstand im Jahr 2008 eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Ausführung dieses Auftrages befasste. Dem Rat für nachhaltige Entwicklung kam es vor allem darauf an, als Resultat ein Konzept zur Politikberatung zu erhalten. Diese Erwartungen konnte die Arbeitsgruppe, bestehend aus 7 Personen dreier unterschiedlicher Studierenden-Initiativen, nicht erfüllen. Als Ergebnis der Forschungsarbeit zeichnete sich eine Fokussierung auf das Prozessbewusstsein und, im Konkreten, auf einen gemeinsamen LernRaum ab. Die Abbildung 1 beschreibt einen Raum der strukturellen Darstellung und Würdigung des damit sich vermittelnden transdisziplinären Prozesses. Das Fenster *Realität Alltag* spiegelt eine

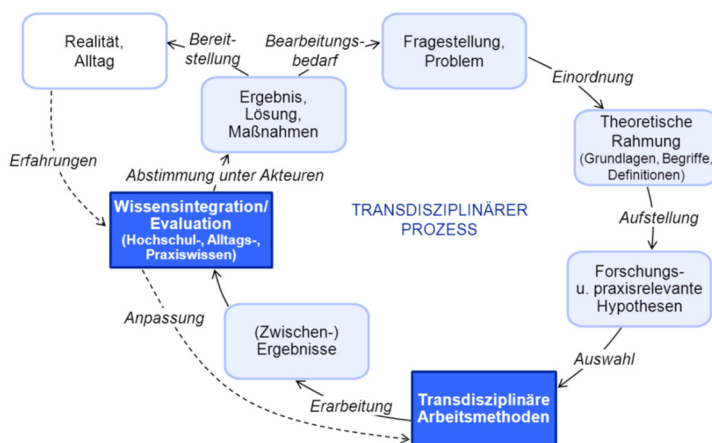


Abbildung 1: Der Transdisziplinäre Prozess (eigen, in Nachhaltigkeit neu denken Müller et al., 2014, S. 161)

reale Veranstaltung wider; im Falle des seinerzeitigen Projektes war dies das „Lebenslust Festival“ 2009 in Erfurt. Der linke obere Kreis geht an den Stellen *Ergebnisse* und *Wissensintegration* in den wissenschaftlichen Kreis über. Die Rotationen im Uhrzeigersinn gleichen denen von ineinander-

reifenden Zahnrädern. Eine weitergehende Korrelation führt vom praktischen Teil hin zu den transdisziplinären Arbeitsmethoden ganz unten im Schaubild. Auch hier ist ein Diskurs zwischen den beiden durch die im Modell unterschiedenen Wissenskreise der realen und der wissenschaftlichen Welt notwendig. Drei Korrelationsorte, an denen,

je nach den eingebrachten Kompetenzen, Aushandlungen dynamisch stattfinden, zeichnen sich ab: *Ergebnis, Wissensintegration* und *transdisziplinäre Methoden*. Der große geschlossene methodische Wissenschaftskreis beginnt mit Fragestellungen aus realen Bedarfen. Der systematische Verlauf, von der Einordnung bis hin zur Auswahl der methodischen Ansätze zur Bearbeitung dortiger Thesen, verläuft nach gängigen wissenschaftlichen Standards. Der LernRaum erlangt dadurch, dass Teilnehmer aus unterschiedlichen Disziplinen stammen, Authentizität und Autorität, um komplexe Wissensintegration inklusorisch einzufordern. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurde allen Beteiligten möglichst umfassende Erfahrungen zugestanden, er führte sie individuell jedoch auch an ihre Grenzen. Zuallererst musste es gelingen, miteinander verständlich ins Gespräch zu kommen, Vorurteile abzubauen sowie terminologische Klärungen einvernehmlich voranzubringen, um dann auf „Augenhöhe“ gemeinsam Ideen zu entwickeln und Diskussionsbestandteile auszuarbeiten. Die Idee des TransLAB ist aus der Beanspruchung von Wissen zur Transformation entstanden und soll im Rahmen dieser Arbeit als ein Beitrag zur Erschließung transformativer Methoden weiterentwickelt werden<sup>1</sup>. Das TransLAB ist seit 2014 ein experimentelles Instrument, welches von der Struktur- und Organisationsebene her einen systematischen Übergang aufweist. Es wirkt – vergleichbar dem spielerischen Einsatz einer Frisbeescheibe – als Darbietung, die den Beteiligten spielerische Konzentration und Geschick, gepaart mit kreativer Ablenkung und erhöhter Aufmerksamkeit, abverlangt. Reflexionen zu wissenschaftlicher Didaktik und zu pfadabhängigen Diskussionen können hierdurch als Notwendigkeiten, wie mit dem Beispiel der Frisbeescheibe ganz plastisch angesprochen, erkannt werden. Erstmals gelangte das TransLab an der Hochschule Bochum als praktische Pilot-Anwendung zum Nachhaltigkeitstag zur Durchführung (BO News, 2013, S. 3), und zwar seinerzeit als eine *routinen- und kulturverändernde Intervention*, die in Gruppen

---

<sup>1</sup> Während der Arbeitsphase in den Jahren 2007-2011 erfolgten die Auswertungen der Experteninterviews im Rahmen eines Workshops mit dem Thema „Nachhaltigkeit an Universitäten“ auf dem 34. IPU-Kongress (11/2009) in Saarbrücken. Die dort gewonnenen Daten sollten nun mithilfe der Matrix-Methode, die der Verfasser 2009 während der Summerschool am Geographischen Institut der HU Berlin durch Roland Scholz kennengelernt hat, bearbeitet werden. Daraufhin erfolgte im Frühjahr 2010 ein Besuch an der ETH in Zürich. Zu diesem Zeitpunkt war dem Verfasser nicht bekannt, dass eine wegweisende „Zürich 2000 Konferenz“ stattgefunden hatte. Sehen wir uns heute die dazugehörige Publikation genauer an, so erscheint der Beitrag von Roland Scholz und David Marks auf den Seiten 236-259 als zentral. Mit der Zusammenfassung ab Seite 250 erfolgt ein systematischer Hinweis auf ein Transdisziplinäres College. Die Abbildung: „Figure 5“ heißt: Design for a Transdisciplinarity College with temporary Transdisciplinarity Laboratories based on a symmetric participation of science and society (Klein et al., 2001). Hier ist die Quelle des TransLABs als „Urform“ zu sehen, welche der Verfasser, inspiriert durch den damaligen Besuch im Jahr 2009 in 2015 erstmals an der Hochschule Bochum hat sichtbar werden lassen. Im Nachgang stellt der Verfasser heute fest, dass ihm dieser Bezug im Jahr 2015 und im Besonderen während der herausfordernden Monate in Bochum nicht bewusst war. Die Hochschule Bochum hat sich bedauerlicherweise um den Nachfolgeprozess zu diesem im Jahr 2000 in Zürich sehr anerkannten Erstprozess gebracht. Heute verfolgt der Verfasser dieses Ziel an der BTU Cottbus-Senftenberg.

und Institutionen einen *Transformationsprozess initiieren und unterstützen* kann. Das TransLAB ist ein *Raum für Begegnungen*, Dialog und Wissensaustausch. Die Beteiligten reflektieren in ihm Routinen und handeln *gemeinsame Ziele* aus. Gleichzeitig fassen sie *Mut*, bestehende Verhältnisse konstruktiv zu hinterfragen und überkommene Traditionen durch eigene neue Verhaltensweisen im organisatorischen Alltag zu ersetzen oder sukzessive zu verändern. Das TransLAB schafft es, langfristige und tiefgreifende Strukturveränderungen durch die Beteiligten selbst zu erwirken und damit eine Entwicklung hin zu mehr Nachhaltigkeit transformativer Prozesse möglich

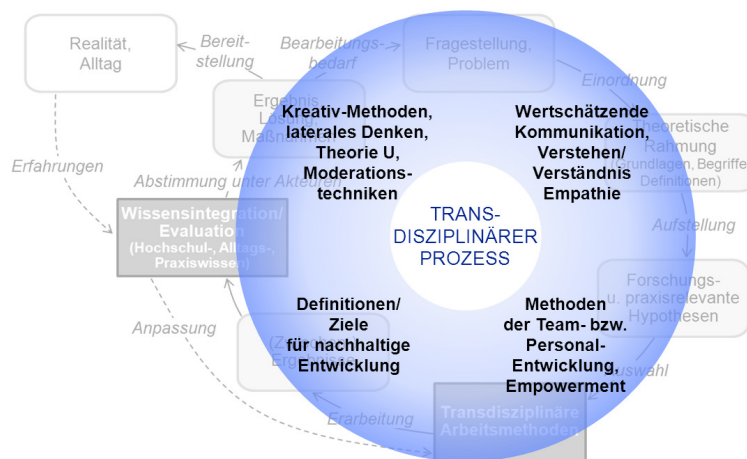


Abbildung 3: Transdisziplinäre Prozess mit Atmosphärenkreis  
(eigen, in ebd. 2014, S 164)

werden zu lassen (Marx, 2014; Marx & Schöler, 2011; Müller-Christ, 2013, S. 59). Das TransLAB ist mit der zweiten Anwendung in der Abbildung 3 „Atmosphärenkreis“ eine Methode der Kommunikation und Vermittlung von Wissen im Dialog auf Augenhöhe um hierbei möglichst

viele Teilhabende an der Universität zu erreichen. Nachhaltige Hochschulentwicklung bedarf einer Gesprächskultur der offenen Kommunikation, die es ermöglicht, Handlungsprozesse mit allen beteiligten Akteuren zu durchlaufen, die auf diese Weise zu fördernden Faktoren<sup>2</sup> innerhalb der Hochschulorganisation sein können. Die personale Zusammensetzung des TransLABs erfolgt idealerweise / im besten Falle dergestalt, dass alle Bestände fachlichen Wissens zur Geltung kommen. Dabei sollte allen Mitgliedern der Hochschule, allen externen Kooperationspartnerinnen und allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern Zugang zum transformativen Hochschulprozess ermöglicht werden. Ein derart breit aufgestelltes TransLAB hat ein erhebliches Innovations- und Kreativpotential, sodass neue Ideen und deren konkrete Integration in das bestehende Hochschulsystem in der Art und Weise / dergestalt ermöglicht werden, dass Akteure des TransLAB sich als multiplikatorisch aktiv und gestaltend begreifen.

<sup>2</sup> Aktive und passive Kriterien werden im Rahmen der weiteren Ausarbeitung ein Ergebnis der TransLAB Forschung sein.

## Literaturverzeichnis

- Hochschule Bochum. (2013). *Auf dem Weg zur nachhaltigen Hochschule. Das TransLAB*. Bochum.
- Klein, J. T., Häberli, R., Scholz, R. W., Grossenbacher-Mansuy, W., Bill, A. & Welti, M. (Hrsg.). (2001). *Transdisciplinarity: Joint Problem Solving among Science, Technology, and Society*. Basel: Birkhäuser Basel.
- Marx & Schöler. (2011). *Eine nachhaltige Hochschulentwicklung durch transdisziplinäre Methoden und Verfahren. PPN Nachhaltigkeit; Fokus Hochschule*. Bonn: PPN.
- Müller, M. M., Hemmer, I. & Trappe, M. (2014). *Nachhaltigkeit neu denken. Rio + X: Impulse für Bildung und Wissenschaft* (1. Aufl.). s.l.: oekom Verlag.
- Müller-Christ, G. (Hrsg.). (2013). *Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung. Ideen zur Institutionalisierung und Implementierung* (Bildung, Wissenschaft, Kultur, Kommunikation, Stand: März 2013). Bonn.

## Internetdokumente

- Marx. (2014). *TransLAB an der HS Bochum*. <https://boinne.cvh-server.de/wiki/index.php/TransLAB-Hausarbeiten>, Transformative Wissenschaften - BOINNE.